

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 2

Artikel: Mord oder Hinrichtung?
Autor: D.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.
Sitzeschiene: Bürg V, Seefeldstr. 111.
Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.

III. Jahrgang — No. 2.

1. Februar 1910

„Aus Scheiterhausen und Schranke
Schwelt auf zur Sonne der freie Gedanke.“
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Alle schweizerischen Postbüros nehmen Abonnementen entgegen.
Inserate: 6 mal geplante Komateile je 15 Cts., Wiederholung n. 10 Cts.

Bekenntnis.

Wir haben keinen
Lieben Vater im Himmel.
Sei mit dir im reinen!
Man muß aushalten im Weltgetümmel
Auch ohne das.
Was ich alles las
Bei gläubigen Philosophen,
Lodt keinen Hund vom Osen.
Wär einer droben in Wolkenhöh'n
Und würde das Schauspiel mitansehen,
Wie mitleidlos und teuflisch wild
Tier gegen Tier und Menschenbild,
Mensch gegen Tier und Menschenbild
Wütet mit Zahn, mit Gifft und Stahl,
Mit ausgesponnenem Folterqual,
Sein Vaterherz würd' es nicht ertragen,
Mit Donnerkeilen würd' er dreinschlagen,
Mit tausend heiligen Donnerwettern
Würd' er die Hinterknechte zerschmettern.

Meint ihr, er werde in anderen Welten
Hintennach Böss und Gut vergelten,
Ein grausam hingemordetes Leben
Zur Vergütung in seinem Himmel heben?
O, wenn sie erwachten in anderen Fluren,
Die zu Tod gemarterten Kreaturen:
„Ich danke!“ würden sie sagen,
Möcht es nicht noch einmal wagen.
Es ist überstanden. Es ist geschehen.
Schließ mir die Augen; mag nichts sehen.
Leben ist Leben. Wo irgend Leben,
Wird es auch eine Natur wieder geben,
Und in der Natur ist kein Erbarmen.
Da werden auch wieder Menschen sein,
Die können wie dazumal mich umarmen —
O, leg ins Grab mich wieder hinein!“

Wer aber lebt, muß es klar sich sagen:
Durch dieses Leben sich durchzuschlagen,
Das will ein Stütz Roheit.
Woß dir, wenn du das erfahren
Und kannst dir dennoch retten und währen
Der Seele Hoheit.
Im Seelen, die das Leben aushalten
Und Mitleid üben und menschlich walten,
Mit vereinten Waffen
Wirken und schaffen
Trotz Hohn und Spott,
Da ist Gott.

Theodor Bischer.

Mord oder Hinrichtung?

In Hellbühl sind von einem Individuum namens Mathias Muff 4 Menschen, zum Teil im Schlaf, hingerichtet worden.

Der Mörder beging diese unmenschliche Tat, um sich von einem lästigen Gläubiger zu befreien.

Wenn ein Mensch 4 Leute erschlägt und ein Gehört in Brand steckt, um einen Schuldchein über lumpige paar laufende Frauen zu bestätigen, so ist dieser Mensch für mich unbekreitbar ein geistiger Schwärmung, in dem die Raubtierintelligenz, die in jedem von uns schlummert, wieder zur Herrschaft kamen, weil das kompensierende moralische Gewicht fehlte.

Und es wäre das natürliche, wenn sich die Welt hauptsächlich um das rein Psychologische, das in dem Falle steht, kümmerte. Besonders die christlichen Allzuchrist-

lichen, die ihren Namen von Christus ableiten, dem Verkünder der Nächsten- und Feindes-Liebe, der da spricht: „Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, sollten an diese Sache recht mit Bedacht und viel später über leicht auszuübung Menschenliebe herantreten. Die Frage, ob man den Mann hinrichten soll oder nicht, sollte garnicht in den Kreis ihrer Betrachtungen kommen. Denn: „Du sollst nicht töten“, lehrt das Christentum.

Aber die Allzuchristlichen besitzen ja ein ganz anderes Christentum als das des Nazareners; das sog. „praktische Christentum“. Das lehrt aber: du sollst m i ch nicht töten, m i ch, den praktischen Christen, d i ch, der du meinem Eigennutz entgegentritt, darf ich eventuell schon töten, besonders wenn ich es ohne eigene Leibes- und Lebensgefahr tun kann.

Die Leibes- und Lebensgefahr ist aber nicht mehr vorhanden, sobald der praktische Christ als kompakte Majorität austritt. Ja, als kompakte Majorität erweist der praktische Christ sogar eine erhebliche Mordlust. Er redet dann, in geeigneter Stimmung, mit einer Leichtigkeit und selbst Wohlust vom Köpfen, Hänen und Vierbeinen, mit der die zahmeren Heiden etwa vom Genuss einer guten Zigarette sprechen.

Der praktische Christ bildet heute leider noch das staatsverhaltende Element, während wir Heiden zu den gehaltenen gefürchteten und verfolgten destruktiven Bestandteilen des menschlichen Chaos gehören. Er kann daher die sog. Gefesse machen, und die fallen dann entsprechend aus.

In dem ganz christlich-katholischen Kanton Luzern z. B. ist noch die Todesstrafe in Kraft, während in andern Kantone, die schon mehr vom Heidentum durchsetzt sind, der Staatsmord zu den Unmöglichkeiten gehört und durch fast ebenso barbarische Zuchthausstrafen ersetzt ist.

Es ist nur die Frage: Wird sich unter den christlich-katholischen Geschworenen Luzerns die Mebrahns finden, die nötig ist, das Ungeheuer Muff zum Tode zu verurteilen. Wir fürchten das. Denn wir kennen die Aufführung des Christentums seit seinem Bestehen. Und in der Affäre Muff hat der christliche Spießer sowiel Stoff zu geifernder Empörung, daß er damit gut alle edleren Gefühle in seiner Seele begraben kann. Er wird unlogisch, wie immer, den 4 Opfern noch ein fünftes, den Mörder, hinzufügen und mit frömmem zum Himmel gedrehten Augen von Sühne faszeln.

Wir sehen zwar in der Natur nie, daß eine Vernichtung durch eine andere Vernichtung vettigmacht wird, aber der christliche Allzuchrist stelle sich ja von je außerhalb die Natur. Siehe seine sog. Sittenegese, die aller wahren Moral ins Gesicht schlagen.

Daher tötet er mit kalter Berechnung, nachdem er sein Opfer durch alle Quader des Hoffens und Verzweifels durchgehetzt. Der Mörder ist barmherziger als er, denn er erpart seinem Schlachtopfer die übermenschliche Seelenpeine, die den Menschenfänger bis zum Wahnsinn entnebelt auf seinem Martirium durch die Untersuchungen und Verhandlungen, wo ihm gleichgültige, fühllose Menschen in sicherer Ruhe, mit kaltem sachlichen Fragen foltern, während er als einer, der zum Tode geht, von jedem Stein Mitleid erbittet.

Wahrlich! Der kalte staatliche Mord bleibt ein Verbrechen grauenhafter als die Bluttrache. Denn diese entspringt einem natürlichen Gefühl, dem der Nachsucht, und sie wird vollstreckt unter dem fröhlichen Eindruck des vorausgegangenen Mordes, sozusagen unter Einwirkung elementarer Gewalten, an ihre Stelle aber setzt man lachhaftes objektives Abwägen und Rechnen unter Ausschaltung allen menschlichen Mitgefühls. Man baut eine Maschine zu plannmäßigem Mord, ja, mehr, man richtet einen Menschen zum Töten förmlich ab und bezahlt ihn dafür. Kann es etwas Entsehlicheres, etwas Roheres geben?

Das Volk hat allezeit ein seines Empfinden für diese Brutalitäten gehabt, denn es zählt von je und immer den Scharfrichter zu den Verfehlten, die ausgeschlossen waren von der Gesellschaft der „Ehrlichen“. Aber es ist noch nicht ganz aus dem Schlaf erwacht, sonst würde es sich's nicht an dieser symbolischen Handlung genügen lassen.

Es würde sich sonst bewußt werden, daß Mord bleibt, auch wenn seine Verantwortung von einer Biestheit getragen wird; denn die Verantwortung verteilt sich nicht, sie lastet in vollem Beitrage auf jedem Einzelnen.

Dr. R.

Gegen Herrn Greulich.

Herr Greulich fühlt das Bedürfnis, einige „notgedrungene Darlegungen“ von sich zu geben und folgt diesem Drang in einer Artstelle im Volksrecht, die den phrasenhaften, (phrasenhaft, weil die Ausführungen nicht halten, was die Überschrift verspricht), Titel zur Schau tragen: „Zur Klarheit und Kraft“.

Im dritten Teil seiner Redseligkeiten versucht er auch über das Freidenkeramt herzufallen. Er kann sich aber über einige allgemeine höchst subjektive Redensarten und öde Schimpfsereien nicht erheben, darum wirkt das ganze wie das Gezeuge eines mißmutigen Gallfütterigen, der mit dem linken Fuß aus dem Bett stieg.

Wenn Herr Greulich als „freier Denker“, für den er sich in feiner Verbildung und Selbstüberhebung hält, gegen die Freidenker! wirklich etwas vorzubringen gehabt hätte, so könnte man sich auf eine reguläre Erwiderung einläufen, so aber vergibt man seine Kniffe und Schläge nur mit Gegenschlägen.

Herr Greulich stellt sich in Positur und spricht: „Religiöses Bedürfnis und Empfinden kann nicht durch bloßes Wissen ersetzt werden“, und meint sicher einen neuen Gedanken geboren zu haben. Zur Wirklichkeit ist aber die Erelminthe schon längst gewonnen und allbereits zu einer Platitude geworden, daß der wissenschaftliche Materialismus an sich den Ansprüchen der intellektuellen Menschen nicht in jedem Betracht genüge leistet, weil er eben keine Weltanschauung sein kann. Aber ich kann auf rein wissenschaftliche Erkenntnisse eine neue Weltanschauung gründen, die meine seelischen Bedürfnisse mehr befriedigt, als der ganze im tappenden Säuglingsalter der Menschheit erfundene Religionsplunder.

Herr Greulich wirkt der „ärmlichen“ Wissenschaft vor, daß sie keine Erklärung für die Entstehung des organischen Lebens geben kann. Ja, Herr Greulich, wenn es zu Ihrem Wohlbehufe unbedingt notwendig ist zu wissen, wie das Leben entstanden, so gehen Sie halt in Gottes Namen zu einem Pfarrer und lassen Sie sich von dem etwas vorquatseln, der kann Ihnen gewiß Bescheid geben. Für die Wissenschaft gibt es aber so viele wichtige und nützliche Dinge zu erforschen, daß ihr die Frage nach dem Entstehen des Organischen bis jetzt noch keine allzu großen Magenbeschwerden macht. Schön ist es ja, wenn wir auch einmal über diesen Punkt im Klaren sein werden, aber so ungünstig fühlen wir uns in unserer jetzigen Unwissenheit noch nicht, daß wir der religiösen Gefühlsdüselet das Wort redeten, wie Herr Greulich.

Wenn aber Herr Greulich die „Religiosität“ im Menschen verteidigt, tut er es nicht aus innerem Drang, sondern aus hinterhältiger Rattenfängerpolitik. Er weiß gar wohl, daß es bei den Seinen viel räudige Schäflein hat. Halbe, die er verläßt, wenn er das Sturzbad einer ernsthaften Prinzipiendarlegung über sie ergehen ließ und er zieht es vor, Kompromisse zu machen wie in Olten, wo er zu gleicher Zeit mit Patriotismus und Internationalismus jonglierte.

Es ist klar, daß er sich der von der sozialdemokratischen Partei ex facto geforderten Religionselimination gegenüber sehr vorsichtig verhalten muß, da er ja sonst die famosen sozialistischen Kirchgemeinden vor den Kopf stieße. Er sollte eigentlich alle männlichen Brüder schwester mit einem eisernen Staupfeil aus seiner Partei hinausstoßen, aber täte er das, würde er zu viel Getreue auf einmal verlieren. Drum zieht er es vor, ihnen das Ketten zu grauen und in echt christlicher Unbildung gegen die Freidenker zu hessen und zu schimpfen. Aber: Essetai emar hot an pol' olole ilion ire, Herr Greulich, kommen wird der Tag, wo Sie Ihre Politik bitter bereuen.

Denn die werden immer zahlreicher werden, die in christlichem Ringen und Nachderten ihrem „eigentlichen Bedürfnis“ auf den Grund geben und finden werden, daß es mit dem Verlangen nach einer harmonischen Weltanschauung völlig identisch ist. Sie werden sich diese neue, auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, nicht auf mystischen Mutmaßungen und wahnungrifühsamen Träumerien gegründete Weltanschauung errungen haben, während Sie mit Ihren paar Brüder schwester den Dudelsack blasen könnten, um die Vorübergehenden zu rütteln, als Reliquien des alten „frümmen Kinderglaubens“.